

wollte. Die Leute sprachen: „Herr Graf, es geht nicht, bei dem Weg und Weiter darf man keinen Hund aus dem Haus jagen.“ Aber der Graf sprach: „Nun gut, ich will Bahn brechen! Wer geht mit?“ Und der Herr Graf zog seine langen Stiefeln an, nahm eine Flasche Rum in den Sack, und watete voran, die Arbeiter ihm nach. Der Graf brach Bahn, ließ die Müden hier und da einmal schlucken und so kamen sie nach Frankfurt. Da stieg in der entsetzlichen Schneenoth jener Tage der Tagelohn auf 1 fl. 30 kr. und die Höchster Arbeiter hat der Weg nicht gereut. Der Graf aber gieng zu Fuß zurück, denn seine Pferde hätten an jenem Tag nicht durchkommen können, um ihn zu holen. Graf Ventink heißt der Ehrenmann.

— Aus der Ortenau, im Großh. Baden, 16. Febr. Traurige Nachrichten gehen bei uns ein aus der Gegend von Bühl, wo die Reblente den bittersten Mangel leiden, viele derselben seit Wochen kein Brod, keine Kartoffeln und keine andere Nahrung haben, als Rübensuppen, die entweder mit einem Stückchen Delsuchen oder mit Blut geschmelzt sind, das sie von den Mehrgern in den Städten holen, deren Thüren sie förmlich belagern. Die Leute wandeln wie Schatten umher; viele können sich kaum aufrecht erhalten und ihre Kinder kommen bleich, abgezehrt, entkräftet an Leib und Seele zur Schule. Schon zeigen sich verheerende Krankheiten, und selbst ein Typhus tritt in einzelnen Fällen auf. Wird der Noth nicht Einhalt gethan, so wird dieser Zustand schreckliche Folgen haben und Eigenthum und Leben gefährdet seyn. Wäre Sr. K. Hoheit unser menschenfreundlicher und treu besorgter Regent davon unterrichtet, so würden Anstalten zur Milderung des unerhörten Elendes getroffen werden. Mißwachs und häufiger Biergenuß führen die Verarmung vieler Weinbauern herbei. Es wäre daher an der Zeit, durch ein Kulturgesetz Bestimmungen zu treffen, daß dem Anbau von Reben Schranken gesetzt, und, wo immer thunlich, die Weinberge ausgerottet würden, die zu anderen nährenden Gewächsen benutzt werden können. Der selige Gartendirektor Meßger hat sich oft in ähnlichem Sinne darüber ausgesprochen.

— Lauffen, 20. Februar. Gestern Abend wollte der Schäfer von Schöbach Str. seiner Frau und deren Schwester ein Vergnügen bereiten, und unternahm eine Schlittenpartie nach Lauffen. Untertwegs, nahe bei Lauffen, wurde das Pferd scheu, rannte in vollem Lauf das Städtchen durch und nahm seine Richtung nach dem Rathhaus, welches bekanntlich auf einer Insel des Neckars steht und durch einen Bogen großes Brückchen mit dem Städtchen in Verbindung ist. An gedachtem Brückchen rannte der Schlitten an, die 2 Frauenzimmer wurden durch die Gewalt des Stoßes über das Brückchen wenigstens 18—20 Fuß in den Neckar geschleudert, der Mann aber blieb außerhalb des Brückchens an einem hervorstehenden Rahn hängen. Auf das Hülfserufen kamen 2 junge Bursche herbei, wagten sich auf das noch sehr schwache Eis und

siehe da — das Eis war nicht gebrochen, die 2 Frauenzimmer waren ganz unbeschädigt und wurden von den 2 Burschen glücklich auf's feste Land geleitet. Nur einige Fuß von ihrem Fall war der Neckar ganz ohne Eis; und erst vor einigen Tagen ertrank auf der nämlichen Stelle ein Schwein des in der Nähe wohnenden Sägmüllers; auch der Schäfer war unbeschädigt. So kamen alle 3 mit dem bloßen Schrecken davon, sie werden aber Zeit Lebens an diese Schlittenfahrt denken. (H. Z.)

Nächsten Montag gibt die Casinogesellschaft von Winnenden im Hirsch daselbst einen

Maskenball,

wozu auch Auswärtige freundlich eingeladen sind. Musik frei.

Baunang. (Vermißtes Laternchen.) Da das bei dem letzten Concert vermißte gelbe Laternchen wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen worden ist, so bittet man, dasselbe so bald als möglich bei der Redaktion abzugeben.

Baunang. Naturalienpreise v. 22. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	26	24	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	10	50	10	47	10	44
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	7	51	7	42
1 Simri Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 40 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 4 1/2 Loth.

Seilbronn. Naturalienpreise v. 22. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	48	25	34	24	—
„ Dinkel . . .	10	6	9	42	9	12
„ Weizen . . .	—	—	26	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	16	—	15	49	15	36
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	56	7	47	7	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Logen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^o. 17.

Dienstag den 28. Februar

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. [An die Gemeindebehörden, das Pferdeschlachten zur menschlichen Nahrung betreffend.] Die K. Kreisregierung hat bezüglich der polizeilichen Aufsicht über das Schlachten von Pferden zur menschlichen Nahrung, durch Erlaß vom 21. d. Mts. folgende Vorschriften ertheilt:

- 1) Von der Absicht ein Pferd zu dem fraglichen Zweck zu schlachten, ist jedesmal der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.
- 2) Das Pferd ist vor dem Schlachten von einem hiezu aufgestellten geprüften Thierarzt in Beziehung auf seine Tauglichkeit zur menschlichen Nahrung und in Beziehung auf etwaige Krankheiten zu besichtigen. Dieser Thierarzt hat auch dem Schlachten und sofortigen Aushauen (Abhäuten und Deffnen) anzuwohnen und, wenn sich besondere Bedenken ergeben sollten, die Ansicht eines wissenschaftlich gebildeten Thierarztes oder des Oberamtsarztes einzuholen. Bei der Besichtigung des Thiers vor dem Schlachten und beim Aushauen sind folgende Vorschriften zu beachten:
 - a) Zum Schlachten sind vorzugsweise nur gesunde und wo möglich jüngere Pferde, welche durch Zufall, z. B. Beinbruch dienstuntüchtig geworden sind, zuzulassen; auch darf hierbei mit dem Schlachten nicht zu lange zugewartet werden.
 - b) Sehr alte, abgetriebene, in hohem Grad abgemagerte Pferde sind in der Regel zum Schlachten und Genuß des Fleisches für Menschen nicht zulässig.
 - c) Nachstehende Krankheiten, oder eine krankhafte Beschaffenheit einzelner Theile, welche entweder schon vor dem Schlachten sich bemerklich gemacht, oder erst nach demselben entdeckt worden, machen das Pferd zum Genuß für Menschen untauglich und schädlich, in welchem Falle die Verwendung derselben zu diesem Zweck zu verbieten ist.
 - aa) Jede örtliche oder allgemeine acute Krankheit, mit welcher deutliche Erscheinungen der Auflösung oder Verderbniß der Säftemasse verbunden ist, oder welche eine solche zur Folge gehabt hat.
 - bb) Jede acute oder chronische Krankheit, welche durch Ansteckung auf den Menschen übergehen kann, z. B. Rogh, Milzbrand, Wurm, die Wasserscheu und zwar diese selbst dann, wenn das Pferd nur von einem der Wuth verdächtigen Hunde gebissen worden ist.
 - cc) Die durch Aufnahme von Giften in dem Körper entstandenen Krankheiten, oder die Aufnahme von Giften in den Körper an und für sich, auch wenn sie noch keine krankhafte Beschaffenheit in dem Thiere hervorgebracht haben, z. B. bei Anwendung des Arsens in kleinen Dosen, um die Fresslust der Pferde zu steigern, und ihnen wenigstens für kurze Zeit ein besseres Aussehen zu verschaffen.

Die Schultheißenämter haben diese Vorschriften solchen Personen, die sich mit Schlachten von Pferden zur menschlichen Nahrung abgeben, unter dem Anfügen zu eröffnen, daß nach einer weitem Anord-

nung der K. Kreisregierung es durchaus nicht vorkommen darf, daß die Nachbarschaft solcher Pferde-
 Metzger durch üble Gerüche, durch Zerstreuen oder schlechtes Aufbewahren der Abfälle, oder durch Abfluß
 des Blutes auf die Straße und andere dergleichen Unzuträglichkeiten belästigt werde. Die Ortsvorsteher
 haben diese Vorschriften mit aller Strenge zu handhaben und bis zum 11. d. Mis. die Personen nament-
 lich hieher anzuzeigen, die sich mit Schlachten von Pferden zur menschlichen Nahrung abgeben.
 Den 24. Februar 1854. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Bachnang. [An die Gemeindebehörden, die Führung der Pforth-Ver-
 leihungs-Protokolle betreffend.] Die sehr verschiedenartige und mangelhafte Führung der Pforth-
 Verleihungs-Protokolle veranlaßt die unterzeichnete Stelle, im Hinblick auf die Communal-Ordnung Cap. 3.,
 Abschn. 6, §. 13 das hienach angefügte Schema vorzuschreiben, wozu die Gemeinden die Tabellen in der
 Berthold'schen Druckerei dahier auf Gemeindefosten beziehen können.

Dabei wird vorgeschrieben:

- 1) Der Tag der Ankunft der Heerde ist unter Angabe der Zahl der angekommenen Schafe von dem Schäfer in dem Pforth-Verleihungs-Protokolle jedesmal sogleich bei der Ankunft unter-
 schriftlich zu beurkunden.
 - 2) Ebenso der Tag der Abfahrt und bedeutender Verminderungen der Heerde.
 - 3) Stallnächte hat der Schäfer ebenfalls unter Angabe des Grundes zu beurkunden.
- Den 23. Februar 1854. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Oberamt Bachnang.

Gemeinde

Pforth-Verleihungs-Protokoll

vom 1. Juli 1853
 bis

1. Monat u. Tag der Verleihung.	2. Zahl der Pforthnächte.	3. Käufer.	4. Erlös für die Nacht.		5. Betrag des Gesamt-Erlöses.		6. Unterschrift des Pächters und seines Bürgen.	7. Beurkundung der Verleihungs-Com- mission.	8. Stall- nächte.	9. Abgang am Erlös für die Stallnächte.		10. Rest des Erlöses.	11. Bemerkungen.	
			fl.	kr.	fl.	kr.				fl.	kr.			
1853. 25. Nov.	7	Gottlieb Schlipf.	—	6	—	42	T. T.	T. T.	28. u. 29. Stall- nächte wegen schlechter Witterung T. Schäfer	—	12	—	30	

Oberamtsgericht Bachnang.
**Gläubiger-Vorladung in Cont-
 Sachen.**

In nachgenannten Contsachen werden die Schul-
 denliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen
 weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten
 Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger
 und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen
 werden, um entweder persönlich oder durch gehörig
 Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn
 voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Er-

scheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-
 Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces,
 in dem einen wie in dem andern Falle unter Vor-
 legung der Beweismittel für die Forderungen selbst
 sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumel-
 den. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so
 weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten
 bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch
 Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den
 übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird
 angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines et-
 waigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs

er Massegegenstände und der Bestätigung des Güter-
 legers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse
 treten.

- 1) Leonhardt Barreuther von Allmersbach, Montag den 27. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Butsch, Bäcker in Rietenau, Dienstag den 28. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Rietenau. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Georg Gottlieb Föll, Kübler von Sulzbach, Donnerstag den 30. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) Weil. Johann Christian Braun, Weber von Lammersbach, Freitag den 31. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Johann Schlichenmayer, Schneider von Schleißweiler, Montag den 27. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Friedrich Albrecht Sannwald von Sulzbach, Montag den 27. März 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Gottlieb Fränkle, Webers Wittwe von Bruch, Dienstag den 28. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Bruch. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Georg Adam Pommerer von Großörlach, Dienstag den 28. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 9) Weil. Joh. Gottfried Schwarz von Sulzbach, Mittwoch den 29. März 1854 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 10) Jakob Haas vom Sachsenweilertshof, derzeit in Unterweissach wohnhaft, Montag den 3. April 1854 Vormittags 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Gottfried Schieber von Sulzbach, Dienstag den 4. April 1854 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) Gottlieb Lang von Sulzbach, Dienstag den 4. April 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 13) Friedrich Meißner, Schreiner in Lippoldsweiler, Donnerstag den 6. April 1854 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 14) Daniel Krautter von Großaspach, Montag den 3. April 1854 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 15) Michael Erb von Hohnweiler, Donnerstag den 6. April 1854 Nachmittags 2 Uhr zu

Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 16) Gottlieb Reber von der Verlacher Glas-
 hütte, Donnerstag den 6. April 1854 Vor-
 mittags 8 Uhr zu Großörlach. Ausschlußbe-
 scheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 17) Georg Carl Müller, Schuhmacher in
 Großörlach, Donnerstag den 6. April 1854
 Nachmittags 2 Uhr zu Großörlach. Aus-
 schlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
 Den 15./25. Februar 1854.
 K. Oberamtsgericht.
 F e c h t.

Bachnang.

Eröffnung eines Ganterkenntnisses.

Gegen den entwichenen Gottlieb Krafft,
 Metzger von Murrhardt, wurde heute für den Fall,
 daß kein Borg- oder Nachlassvergleich zu Stande
 kommen sollte, der Gant erkannt, es wird demselben
 dieß mit dem Anfügen eröffnet, daß ihm nach §. 163
 des vierten Edictes vom 31. Dezember 1818 das
 Recht zustehe, gegen dieses Erkenntnis innerhalb
 dreißig Tagen den Rekurs bei dem Civilsenat
 des K. Gerichtshofes in Eßlingen zu ergreifen, und
 daselbst zu gleicher Zeit seine Gründe hiezu schrift-
 lich auszuführen, oder zu erklären, daß er auf die
 Akten hintersehe, daß aber dieses Recht nach frucht-
 losem Umlauf obiger Frist erlösche, und daß das
 Oberamtsgericht nur dann, wenn ihm innerhalb
 dieser Zeit von der Refursergreifung ordnungsmäßige
 Anzeige gemacht wird, das weitere Verfahren und
 den Verkauf der Masse einstelle, daß aber jedenfalls
 die zu Sicherung der Masse getroffenen Verfügungen
 bestehen bleiben.
 Am 18. Febr. 1854.

K. Oberamtsgericht.
 F e c h t.

Großaspach, Gerichtsbezirks Bachnang.

Fabrisk-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Kaufmann Lud-
 wig Schallers Wittwe von hier, kommt die
 sämtlich vorhandene Fahr-
 nis gegen baar Geld zur
 öffentlichen Versteigerung
 und wird verkauft werden:



am Montag den 6. März d. J.
 von Morgens 8 Uhr an
 das vorhandene Gold und Silber, die Bücher,
 Bettgewand, Leinwand und Schreinwerk, und
 am Donnerstag den 7. März
 Kleider, allerlei Hausrath, Küchengeräth, Ge-
 tränk, Faß- und Bandgeschirr und 1 Rind.
 Kaufsliebhaber werden in die Schaller'sche Woh-
 nung eingeladen.
 Den 21. Februar 1854.
 Königl. Gerichtsnotariat.
 Braunbeck, A. B.

Schiffraim, Gemeindeverbands Reichenberg,
Gerichtsbezirks Bäcknang.
Gläubiger = Aufruf.

An die Gläubiger des kürzlich mit Tod abgegangenen alt Jakob Kübler, Bauers von hier, insbesondere auch an seine Bürgschaftsgläubiger, ergeht hiemit die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 20 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der Vertheilung des ic. Kübler'schen Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Den 22. Febr. 1854.

K. Gerichtsnotariat.
Braunbeck, A. B.

Murrhardt.

Gläubiger = Aufruf.

Um die Verlassenschaftsmasse des am 30. Januar d. J. im Garnisonshospital zu Wiblingen gestorbenen Feldwebels Georg Friedrich Braun von hier, mit Sicherheit vertheilen zu können, werden alle Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweis-Documente binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Den 22. Febr. 1854.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

Lammersbach.

Gläubiger = Aufruf.

Wer an die verstorbene Wittve des Johann Melchior Käufer, gewesene Hebamme zu Lammersbach, etwas zu fordern hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Murrhardt, den 23. Febr. 1854.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

Revier Weissach.

Beifuhr = Akford.

Von dem Staatswald Länisflinge sollen 5 Kfstr. tannene Scheiter für das K. Oberamtsgericht Bäcknang beigegeführt werden.

Liebhaber wollen sich Samstag den 4. März Morgens 9 Uhr hier einfinden, für gehörige Bekannmachung wolle gesorgt werden.

Revierförster Seib.

Oberroth.

Jahrmarkt.

Die hiesige Gemeinde hat die Erlaubniß erhalten, für den am 9. d. Mts. wegen schlimmer Witterung mißglückten Jahrmarkt am

Donnerstag den 2. März


einen **Nachmarkt (Viehmarkt)** abhalten zu dürfen, was mit der Bitte um zahlreichen Besuch hiemit veröffentlicht wird.

Den 20. Februar 1854.

Schultheißenamt.
Frasch.

Privat - Anzeigen.

Bäcknang. (Verlorenes.) Vergangenen

 Donnerstag Abend den 23. Februar gieng von hier nach Windingen, so viel man glaubt, zwischen hier und Maubach, ein Kollgeschirr verloren; der rebliche Finder wolle dasselbe gegen eine gute Belohnung abgeben bei der Redaktion d. Bl.

Bäcknang. **Knecht-Gesuch.**

Ein kraber Mensch, der den Ackerbau versteht, und Pferde gut zu behandeln weiß, findet gleich einen guten Platz. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.



Bäcknang. **Neben meiner Kerseife verkaufe ich von heute an auch ganz gute Seife, das Pfund zu 12 fr., Centnerweis noch billiger.**


Seifensieder Schächterle.

Bäcknang. 100 Simri Hällische Kleie hat zu verkaufen, dem Simri nach zu 30 fr., bei Abnahme von einem ganzen Saß zu 28 fr.

Bäcker Spörle.

Bäcknang. [Zu vermietthen.] Den untern Stock in meinem Hause habe ich ganz oder theilweise zu vermietthen, auch kann auf Verlangen ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

Gypfermeister F. Maier.

 Bäcknang. Ein angemachter neuer Wagen für 2 Kühe nebst Zugehör ist zu verkaufen und bei Gottlieb Hütter zu erfragen.

Bäcknang. Nächsten Freitag Casino. Anfang 6 Uhr.

Möhringen bei Tuttlingen.

Kartoffelkrankheit betreffend.

Ueber eine jetzt schon seit 3 Jahren erprobte Behandlungsweise, bei welcher nicht nur bei der Ausfaat der Kartoffeln 4/5 der Saatkraut erspart werden, sondern bei welcher auch die Kartoffeln

im Monat früher zur Reife gelangen und in Folge davon auch von der Krankheit bewahrt bleiben, ist eine genaue Anweisung nebst je 2 Mustern in natura, welche diese Behandlungsweise vollkommen verdeutlichen, erhalten werden. Man wünscht aber mit dieser Mittheilung den wohlthätigen Zweck zu verbinden, einer Anzahl gänzlich unkenntliche Mittel zur Anschaffung der diesjährigen Kartoffeln zu verschaffen, und bittet daher, den fruchtbarsten Erfindungen zu diesem Zweck eine kleine Summe, etwa 30 fr., beizulegen. Denen, die bei gegenwärtigem eine gemeine Spekulation vermuthen, ist zu rathen, ihr Geld 14 Tage nach Empfang des Beschlusses wieder zurückzufordern, wenn solcher ihnen nicht genügt; überdies kann der Name des Herausgebers bei der Redaktion des Schwäb. Merkurs angegeben werden. Die Anfragen sind zu adressiren an T., poste restante Möhringen bei Tuttlingen.

Amerikas Zukunft.

Amerikas Gegenwart ist so bedeutend, daß uns auch ein Blick auf seine Zukunft gestattet seyn dürfte, und wir kommen auf seine Zukunft, weil Europa's Gegenwart nicht sonderlich erquicklich ist.

Darf man das Resultat des letzten Censüs der Vereinigten Staaten als Maßstab für die zukünftige Zunahme der Bevölkerung annehmen, so würden die Vereinigten Staaten in 50 Jahren eine Bevölkerung von 190 Millionen zählen. Als sie die englische Herrschaft abwarfen, zählten sie etwa 3 Millionen. Am 15. Oktober 1775 schrieb John Adams an einen seiner Freunde, daß die Union nach Verlauf eines Jahrhunderts mehr Einwohner zählen würde, als England. In wenigen Jahren wird die Welt so fabelhaft klingende Prophezeiung zur Wahrheit geworden seyn. Welchen Anblick wird die Welt nach 50 Jahren gewähren!

Die Welt, die heute noch unbekannte Wüsteneien unter der Hand der Kultur in bewohnte Gegenden verwandelt worden seyn; Heerden von Schafen und andern Hausthieren werden den Hirsch und den Büffel ersetzen; die beiden Ozeane werden durch verschiedene Wege mit einander verbunden seyn; die Ufer seiner Flüsse und die Gestade seiner Seen werden mit reichen Städten prangen und seine Gewässer mit dem Lärm von den Fahrzeugen des Handels. Der Ackerbau wird die alte Welt mit Weizen und andern Früchten versorgen, und unbekannte, öde Räume werden wiederhallen von dem geschäftigen Treiben einer lebensthätigen Bevölkerung.

Die Union hat große Länderstreden am Ocean errungen mit ihren Bergen von edelm Metall, mit ihren Flüssen von goldsandigen Betten, mit ihren Thälern voll Fruchtbarkeit und einer üppigen Vegetation, mit ihren Häfen und Baien, kurz mit allen Vortheilen der Natur.

Durch die Erwerbung von Californien ist die Kette von den Vereinigten Staaten bis Ostindien und China um ein paar Tausend Meilen abgekürzt worden. Eisenbahnen durchschneiden bereits die öst-

liche Hälfte des Continents, wodurch die Gewässer des atlantischen Oceans dem Mississippi um zehn Tage näher gebracht worden sind, als es vor 15 Jahren der Fall war.

Und wird sich die Union mit ihrem jetzigen Besitzthume begnügen? Kaum. Mexiko, dieser Garten des Westens, scheint dazu bestimmt zu seyn, in einer nicht zu entfernten Zeit einen Theil der Vereinigten Staaten zu bilden. Unter der Hand einer strebsamern Bevölkerung, als seine jetzige ist, muß es mit seinen reichen Naturerzeugnissen einen der schönsten Theile des großen nordamerikanischen Freistaates bilden. Ehe dieß Jahrhundert abläuft, dürfte auf dem amerikanischen Continente kaum mehr ein Fuß breit Erde seyn, auf den ein Alleinherrscher seinen Fuß setzen könnte. Und welches wird die Rückwirkung auf die alte Welt seyn? Man denkt hier unwillkürlich an die Worte Jeffersons: „Die Vereinigten Staaten sind das Nest, in dem für die übrigen Völker der Erde Verfassungen ausgebrütet werden.“

Der Osten sendet seine Söhne in die Staaten und Gebiete Nordamerikas. Erstaunt steht hier der verwöhnte, von europäischer Civilisation übertünchte Europäer still vor dem Fortschritte des menschlichen Geistes, der in so kurzer Zeit aus dem Urwalde einen bewohnten Erdtheil schuf; er schämt sich seiner Unbeholfenheit und wirft sich hinein in das geschäftige Treiben seiner Millionen Brüder, welche sich in die Thäler und Hochgebirge Amerikas geflüchtet haben. Der am baltischen Meere Bernstein gefischt, gräbt jetzt nach Goldsand an den Ufern des Sacramento, der von den Burgen des Rheins an dessen Landschaften sich ergötzte, erfreut sich jetzt am Anblick der romantischen Thäler des Hudson, Ohio oder Mississippi. Die Stelle der vaterländischen Traube vertritt der Saft der Catambarebe dieses neuen Vaterlandes. Dampfer wie Paläste durchsurfen seine Flüsse und Binnenseen und die Flaggen seiner Handelschiffe wehen auf allen Meeren.

Das ist die Frucht der Intelligenz, das Werk des strebsamen Schaffens des freien Geistes. Die Welt kann nicht still stehen. Millionen Menschen mögen über die Erde schreiten, was ihr Geist geschaffen, gehört kommenden Geschlechtern als Vermächtniß an. Wenn gleich die Kultur nach der äußeren Erscheinung zu rechnen, zuweilen um Jahrhunderte zurückzugehen schien, so wäre es dennoch thöricht, behaupten zu wollen, daß dieß mit der ganzen Menschheit der Fall gewesen sey. Ueber eine positive Rück- und Einwirkung des Volkes der Vereinigten Staaten auf die europäischen Verhältnisse wollen wir hier nicht sprechen. Daß seine Stellung unter der gegenwärtigen Regierung eine andere ist, als unter dem corrumpten und verrotteten Whig-Regiment, hat sich wohl schon bei einigen Anlässen gezeigt. Dennoch gehört Pierce der sogenannten conservativ-demokratischen Partei an. Entschiedener wird die Haltung und der Einfluß seyn, wenn in etwa 8—12 Jahren die jüngere Partei an's Ruder gelangen sollte.

Tages - Ereignisse.

— Der Krieg zwischen Rußland und Europa kann nunmehr als ausgebrochen betrachtet werden. Der Kaiser von Frankreich hatte in seinem Briefe an den Czaren entschieden gesagt: „Wenn Czar. Majestät diese Vorschläge nicht annimmt, so wird das Schwert entscheiden.“ Der Czar hat mit: „Nein“ geantwortet, und Frankreich muß nun den Degen ziehen.

— Auch in England war man nicht mehr ungewiß. Die Reden der Minister im englischen Parlament sind nicht geeignet, die Launen des Czaren zu verbessern. Am besten, aber auch verbsten hat Minister Russell gesprochen. Die Westmächte, rief er, sind entschlossen, den Uebergreifen Rußlands Halt zu gebieten und jenen muthwilligen Zerstörer des europäischen Friedens zu züchtigen. Die Sache der Menschheit ist es, auf das Haupt des Friedensstörers die Folgen zu wälzen, die er in so schreiender Weise und so unklug herbeigeführt hat.

— London, 25. Febr. Lord Clarendon erklärte im Oberhause, daß die Regierung, Dank der seit 10 Monaten bewiesenen Mäßigung, sowohl eine moralische, als materielle Kraft entwickeln konnte, die ohne Beispiel sey. Oesterreich und Preußen stellten sich England und Frankreich zur Seite. Es gäbe keine Friedenshoffnungen mehr. Bevor die Truppen ausgeschifft würden, werde eine Convention dem Sultan zur Unterschrift vorgelegt werden. Der Krieg solle mit aller Strenge geführt werden. Die Rechte der Christen würden geregelt.

— Nach dem „Morning-Chronicle“ soll Oesterreich den Westmächten erklärt haben, daß, wenn Rußland auf seiner Ablehnung aller billigen Arrangementsvorschläge beharre, Oesterreich sich in Co-operation mit den allirten Mächten activ an dem Kampfe betheiligen würde.

— In England und Frankreich kennt man schon die Stärke der Landheere und die Führer, die im Orient kämpfen werden. England stellt 20,000 Mann in 2 Divisionen unter dem Obercommando des Lord Raglan. Frankreich stellt 60,000 Mann, die Prinz Napoleon kommandiren wird; unter ihm kommandiren die afrikanischen Generale Bessier und Mac Mahon. An 60 Divisionsgenerale haben sich zur Theilnahme am Feldzuge gemeldet.

— Die englische Kriegsflotte wird auf ein halbes Jahr verproviantirt; die Dampfmühlen und Bäckereien der Regierung liefern täglich 20,000 Pf. Mehl und 100,000 Stück Schiffszwieback; wöchentlich werden 100 Ochsen geschlachtet und eingepökelt.

— Zu Liverpool ist gestern das 28. Infanterieregiment nach dem Oriente eingeschifft worden. Die Fenster aller Häuser, an welchen die Truppen vorüberzogen, waren mit Damen angefüllt, welche die Fücher schwenkten; alle Zuschauer entblösten, als das Musikkorps die Nationalhymne „God save the Queen“ anstimmte, das Haupt und erhoben enthusiastischen Jubelruf. Ueber 30,000 Personen waren am Einschiffungsplaz versammelt. Die Einschiffung der Truppen an Bord des „Niagara“ gieng

unter fürmischen Acclamationen der Volksmenge von Statten. Gestern gieng der „Cambria“ nach Kingston ab, um das 5. Infanterieregiment an Bord zu nehmen.

— Der alte Paskewitsch, der russische Generalfeldmarschall in Warschau, ist nach Petersburg berufen worden; Graf Orloff hat ihn in die Residenz mitgenommen. Er soll rathen oder sogar Thaten helfen in der jetzigen Verlegenheit, in der Rußland seine letzten Geld- und Menschenkräfte aufbietet, um aus der Sackgasse zu kommen. Ob er den Commandostab übernehmen oder nur den Feldzugsplan gegen Türken, Engländer und Franzosen machen soll, weiß man noch nicht. Der greise Feldherr möchte sich seine Lorbeeren nicht gern zerpfütken lassen.

— Ueber Griechenland haben die Russen eine große Freude. Die Griechen meinen, sie dürften den Türken nur den Gnadenstoß geben, so wären sie die Herren, Constantinopel werde ihre oder des griechischen Kaiserthums Hauptstadt. Die griechischen Provinzen Epirus und Thessalien sind schon in vollem Aufstand gegen die Türken. Das Flugfeuer ist schon bis nach Athen gestogen, wo's in den Köpfen der Studenten und jungen Leute bedenklich brennt und schwärmt. Das Erste war, daß sie die Schule schwänzten und sogar ihren Rektor magnificus nöthigten, mit ihnen vor's Schloß zu ziehen und bald den König, bald die Freiheit hoch leben zu lassen. Hunderte und Tausende sind schon in den Kampf gegen die Türken geeilt. Die Regierung ist dem allgemeinen Rausch gegenüber ziemlich machtlos. Man glaubt, daß England von den jonischen Inseln ein paar große Spritzen schicken wird, um den Brand zu dämpfen und zu löschen.

— Athen, 8. Februar. Wir befinden uns in dem Augenblicke in einem Zustande, nicht unähnlich jenem in so vielen Hauptstädten Europas im Beginne des Jahres 1848. Namentlich scheinen manche deutsche Universitätsstädte von der hoffnungsvollen hellenischen Jugend zum Vorbilde genommen worden zu seyn. Also unsere Universitätsstudenten, mit einem Schweiße von Gymnastisten, sind im Begriff, eine heilige Schaar zu bilden und damit den Urtürken und den anderen Türken mit rothen Hosen und mit rothen Röcken zu Leibe zu gehen. Ein Dichter, H. Panag Sougos, hat zu guter Letzt noch das Seinige beigetragen, die Verwirrung in den Köpfen zu vollenden, und seit mehreren Tagen durchschallt unsere Stadt der Ruf: „Freiheit! Gegen die Türken!“ u. s. w., worüber der türkische Gesandte sich allerhöchsten Orts eine Erklärung erbat, welche dahin lautete, daß die Regierung diesen Dingen fremd sey. Die Waffen sind um 200 pCt. im Preise gestiegen; ich selbst sah eine alte Flinte, die man früher um 15 Drachmen kaufen konnte, um 70 Drachmen verkaufen. Auch der Musikmeister des hiesigen regulären Bataillons, sonst ein guter Bayer, hat sich hinreißen lassen und gestern beim Abmarsch des Bataillons vom Exercirplaz und heute bei der Parade musikt, „aus Verlangen“ verschiedene Nationallieder gespielt, was keinen kleinen Hulloh veranlaßte. Kurz, wir sind auf dem besten Wege, in ein paar Wochen

erum von unseren Schuzmächten bloßirt zu werden. Die Nachrichten aus Epirus sprechen von den Gefechten, wobei natürlich die Türken den Kürzeren zogen, von mehreren wichtigen Positionen und von Arta, das genommen worden sey. Die Freiheitkämpfer dort soll sich bereits auf 2000 belaufen; auch ein junger Orivas, welcher sich von vor einigen Jahren in der Militärschule im Evolutionsmachen übte, ist bei den Kämpfern für „Unabhängigkeit und das byzantinische Reich.“

Der Eid der aufständigen Griechen lautet: „Ich schwöre beim h. Evangelium, bei der h. Dreieinigkeit und bei Christus dem Gekreuzigten, daß ich, die Freiheit ergreifend, sie nicht mehr ablegen werde, bis die tyrantischen Osmanli von dem Boden meines Vaterlandes und das Vaterland befreit ist. Ich schwöre überdies, daß ich die Fahne und meine Kameraden vertheidigen will, wo und wann es nöthig ist, und daß ich meinen letzten Blutstropfen für die Freiheit gießen werde.“ (Köln. Z.)

Berlin, 22. Febr. Gestern kurrirten hier mehrere auf die russisch-türkischen Angelegenheiten bezügliche Gerüchte, unter welchen namentlich das von der Mobilmachung dreier diesseitiger Armeekorps und Aufstellung derselben an der Grenze Polens und Rußlands viele Gläubige fand. Zu diesem Standen mag wohl die gestern aus St. Petersburg erfolgte Antwort auf die Ablehnung der unserer Regierung von Rußland gemachten Neutralitätsforderung beitragen haben. Die allgemeine Stimmung hier in der Hauptstadt — und aus den Provinzen wird entschieden bestätigt — ist eine Rußland durchaus feindliche, und die von Lord Russell im Unterhause gethene und gestern hier angelangte rückhaltlose Rede gegen das östliche Kaiserreich wird heute an den öffentlichen Orten mit großer Beistimmung verschlungen. — Heute Nacht langte von St. Petersburg auf telegraphischem Wege die Nachricht von einer sehr ernstlichen Erkrankung des Kaisers Nikolaus an, die auf die heutige Börse gützig einwirkte und die Kurse zum Steigen brachte! Von dem düstern Verlaufe der Krankheit erhoffen die Speculanten den Frieden, wogegen Besonnenere aus der drohenden Stellung, welche der zweite Sohn des Kaisers, der Großfürst Constantin, dem mildern, friedlichen Thronfolger gegenüber einnimmt, noch große Verwirrung hervorgehen zu sehen fürchten, als die, welche sich gegenwärtig schon auf Europa gelagert hat. (N. Pst.)

Coblenz, 22. Febr. Wie die „Deutsche Post“ alle aus guter Quelle erfährt, ist am gestrigen Abend in Folge der neuesten politischen Nachrichten der hiesigen Commandantur der in der eventuell entworfenen Mobilmachungsordre enthaltene Dislocationsplan in Bezug auf den hiesigen Plaz und Umgegend zugegangen. Es ist darin unter Anderem auch die Anzahl Pferde bestimmt, welche hier und in der nächsten Umgebung untergebracht werden sollen, so wie auch von woher diese Pferde zu requiriren sind. Auch wollte man heute schon mit Bestimmtheit hier wissen, daß vorerst das 5. und 7. Armeekorps würden sofort mobil werden. — Die kürzlich von Mannheim gemeldete Nachricht,

daß für unsere Regierung daselbst sehr bedeutende Holzanläufe für Palisaden gemacht würden, bestätigt sich in so fern, als von unseren bedeutenderen Holzhändlern hierselbst gemeinschaftlich laut eines mit unserem Gouvernement vor einiger Zeit abgeschlossenen Vertrags in Mannheim, sehr große Anläufe von Baumstämmen gemacht werden, welche dazu bestimmt sind, zur schleunigen Herrichtung von bombenfesten Gebäuden, an welchen wir hier noch Mangel haben, verwendet zu werden. Die Abfälle oder Spitzen dieser Bäume würden allerdings dann zu Palisaden gebraucht werden.

— Coblenz, 24. Febr. Die hiesige Zeitung berichtet heute: „Nach einer in unterrichteten Kreisen circulirenden Mittheilung wäre bereits Befehl ergangen, für die Einberufung der Kriegsréservén einiger Armeekorps das Erforderliche vorzubereiten. Man nennt in dieser Beziehung das 2., 5., 7. und 8., und hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die wirkliche Einberufungsordre demnächst erfolgen werde.“ (F. Z.)

— Paris, 25. Febr. Ganz Spanien ist in Belagerungsstand erklärt. Das Ministerium steht fest. Zahlreiche Verhaftungen haben unter der Mitglieberei der Opposition stattgefunden. (Tel. Dep.)

— Berlin, 23. Febr. Die „Zeit“ schreibt: „Viele Getreidehändler hoffen, ungeachtet der Kriegsausichten, doch auf ein baldiges bedeutendes Heruntergehen der Getreidepreise, da an Getreide nicht nur kein Mangel, ja sogar in vielen Gegenden ein Ueberfluß ist; ferner mit dem Eintritt des Frühjahr, so wie mit Eröffnung der Schifffahrt starke Zufuhren erwartet werden und der Stand der Winterstaaten bis jetzt nichts zu wünschen übrig läßt.“

— München. Das neue Schrankenhaus ist gegenwärtig vollgepfropft von eingestelltem Getreide. Sachverständige äußern sich einstimmig dahin, daß die Getreidepreise mit nächster Zeit in nicht erwarteter Weise sinken und alle Fruchtgattungen auf diesem niedern Kurse auch verbleiben werden.

Erwiderung!

Ich finde im Stuttgarter Beobachter vom 23. d. einen Artikel, in welchem ein wahrheitsliebender Mensch vor das Publikum tritt, um dasselbe, natürlich nur im Sinne der Humanität über die Beförderung von Auswanderern via London aufzuklären!

Der Artikel selbst ist so voll von Unwahrheiten und man sieht demselben so durchaus an, welche wirkliche Gefühle den Autor geleitet haben, denselben niederzuschreiben, daß er kaum einer ernstlichen Beachtung werth ist.

Es liegt auch auf der Hand, daß der Stoff gemangelt hat, eine höchst achtbare Linie weiter drückt und mit Aussicht auf den bezweckten Erfolg anzugreifen.

Um diesen Mangel zu ersetzen, holt sich der Einsender Hülfsstruppen und macht (sehr logisch) wenn auch nur indirekt, den Hafen von London

verantwortlich für Unregelmäßigkeiten, die in Liverpool Statt gehabt haben sollen. Warum aber, Herr Menschenfreund, machen Sie nach Ihrer Logik den Hafen von Bremen nicht verantwortlich für das, was in Hamburg geschieht, und wiederum Hamburg für das, was in Havre geschieht — und warum erklären Sie nicht sofort dem Publikum, daß Ihr Nachbar verantwortlich ist, für das, was Sie selbst thun?

Wer Wahrheit sucht, wird sie stets finden und ich bin weit entfernt, dieselbe unterdrücken zu wollen, denn nur durch Wahrheit kann der redliche Expedient dahin gelangen, Mängeln abzuheben, die sich allenfalls in dem Hafen finden, über welche er seine Beförderung leitet.

Unwahrheiten und Verläumdungen müssen aber ebenso consequent zurückgewiesen werden.

Es ist Thatsache, daß im Verhältnis zur Anzahl der Passagiere die wenigsten Todesfälle auf den Postschiffen zwischen London und New-York vorgekommen sind, es ist auch Jedem, der mit den Gesetzen Nordamerika's bekannt ist, nicht fremd, daß jedes Schiff, mag es kommen, von welchem Hafen es will, nur die seiner Größe zustehende Anzahl Passagiere nach New-York bringen darf und daß der Raum genau vorgeschrieben ist, der einem jeden Passagiere werden muß. Es kann daher ebensowenig von Ueberfüllung von Passagieren an Bord der Londoner Postschiffe die Rede seyn, als dieß über Bremen, Hamburg oder Havre der Fall seyn kann.

Die Ursache, warum so viele Passagiere via London gehen, wird wohl die seyn, weil die große Mehrzahl derselben die Vortrefflichkeit der Linie anerkennt, oder man müßte denn voraussetzen, daß meine Landsleute absichtlich das Schlechte unterstützen wollten.

Hätte der Verfasser des fraglichen Artikels Wahrheit gesucht, er hätte sie mit vielleicht weniger Mühe gefunden, als die Unwahrheit, — doch das war ja nicht sein Zweck! er konnte zu seinem Zwecke nur Stoff gebrauchen, der möglicherweise einem Kollegen nachtheilig seyn konnte.

Es ist auch Thatsache, daß die Londoner Linie nur aus Schiffen I. Classe besteht, und daß gerade deshalb die Assuradeure dieselben zu den niedrigsten Prämien versichern, dieß wird wohl genügender Beweis seyn, daß das genannte Postschiff „Prince Albert“ kein „schlechtes“, sondern ein Schiff I. Classe ist; doch auch der authentische Beweis kann hierfür mit leichter Mühe, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, beigebracht werden.

Dem Verfasser des fraglichen Artikels mag es nun noch zur besonderen Beruhigung gereichen, wenn ich ihm die Versicherung gebe, daß ihm die Ausstellung der authentischen Kassetage der Londoner Postschiffe mit Vergnügen zu Gebote steht, falls er sich deshalb an mich wenden will; er wird

sich dann überzeugen, daß die Schiffe der Londoner Linie mit gutem Beispiele „Vorau“ gehen.

J. Berthold in Badnang,
General-Agent der London-New-York-Linie
für das Königreich Württemberg.



Stuttgart. Naturalienpreise v. 22. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	40	26	30	26	24
" Dinkel . . .	11	18	10	37	9	54
" Gerste . . .	17	20	16	48	16	—
" Haber . . .	8	—	7	28	7	15
1 Simri Roggen . . .	2	32	2	26	2	18
" Weizen . . .	3	—	2	50	2	42
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	3	12	3	—	2	48
" Linsen . . .	3	6	2	50	—	—
" Wicken . . .	1	44	1	40	1	32
" Welschkorn . . .	2	42	2	36	2	34
" Ackerbohnen . . .	2	30	2	28	2	24
1 Maas Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—

Stall. Naturalienpreise vom 25. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	22	3	13	3	—
" Roggen . . .	2	40	2	32	2	24
" Gemischt . . .	2	38	2	36	2	34
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	2	13	2	7	2	3
" Haber . . .	1	—	—	53	—	51
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	52	2	48	2	42
" Ackerbohnen . . .	—	—	2	36	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 25. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	40	25	24	25	—
" Dinkel . . .	10	18	9	48	8	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	18	30	17	29	17	—
" Gerste . . .	16	12	15	51	14	48
" Gemischt . . .	—	—	19	—	—	—
" Haber . . .	8	—	7	49	7	30

erscheint jeden Dienstag
Freitag, je in einem
— Der Abonnements-
beträgt halbjährlich
45 kr. — Anzeigen jeder
werden mit 2 kr. die
berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

18. Freitag den 3. März 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Schultheißenämter, die vierteljährigen Sporteln betreffend.] Diejenigen Sportel-Urkunden, resp. Sporteln, welche bis nächsten Mittwoch nicht hieher übergeben sind, werden durch besondere Boten abgeholt werden.
Den 2. März 1854. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Eigenthums-Beschädigung.

Nach einer erst kürzlich hier eingekommenen Anzeige wurde Anfangs Oktober v. J. auf dem Felde zwischen Großaspach und dem Fürstenhof die Strohhütte eines Obsthüters bösslicher Weise niedergebrannt, hiedurch an einem dem Michael Treßz in Großaspach gehörigen Obstbaum ein Schaden von 50 fl. angerichtet.
Dies wird Behufs der Entdeckung des Thäters hier veröffentlicht.
Den 28. Febr. 1854. K. Oberamtsgericht. Schmoller, Akt.-B.

Badnang. Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom 21./22. d. M. wurde dem Herrn Christian Gogel in Harbach auf ausgesetzte Weise Folgendes gestohlen:
1 Simri gemischte Frucht, 1 Scheffel Haber, 1 Simri Spizkorn, 1/2 Simri dürre Bohnen, 1/2 Simri gelbe und weiße Steckbohnen und 4 Säcke, welche letztere entweder mit „Christian Gogel von Harbach“ oder mit „Michael Bai von Harbach“ bezeichnet sind.
Dies wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.
Den 28. Febr. 1854. K. Oberamtsgericht. Schmoller, Akt.-B.

Badnang. Diebstahlsanzeige.

Zu Ende Januars d. J. wurde dem Sägmüller

Albrecht Feil von Lammersbach ein eiserner Ofen im Werth von 36 fl. gestohlen, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.
Den 28. Febr. 1854. K. Oberamtsgericht. Schmoller, Akt.-B.

Revier Reichenberg. Holz-Verkauf
im Staatswald Furwald, Abtheilung Schürwiesle, am Montag den 6. März, Zusammenkunft früh 9 Uhr im sogenannten Pfaffenreich:
2 Eichen, 3 Kftr. Eichene, 54 Kftr. Buchene, 1/2 Kftr. Nadelholzscheiter und Prügel, 3100 Eichene, Buchene und Nadelwellen.
Um genügende und rechtzeitige Bekanntmachung wird gebeten.
Reichenberg, den 25. Febr. 1854. K. Revierförster Laroche.

Lammersbach. Gläubiger = Aufruf.
Wer an die verstorbene Wittwe des Johann Melchior Käufer, gewesene Hebamme zu Lammersbach, etwas zu fordern hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.
Murrhardt, den 23. Febr. 1854. K. Amtsnotariat. Häcker.

Murrhardt. Gläubiger = Aufruf.
Um die Verlassenschaftsmasse des am 30. Januar d. J. im Garnisonshospital zu Waiblingen gestorbenen